

Rede zur Eröffnung im Helmsweg

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Liebe Mitarbeiterinnen
Liebe Kinder,
sehr geehrter Herr Dr. Bange,

Meine Begrüßung, für die ich die Erwachsenen um Aufmerksamkeit bitte und die Kinder darum, nicht zu genau zuzuhören, könnte man unter den Titel fassen: „Von der Abtreibungsklinik zur Kita“ oder was in Zeiten von MeToo“, AfD und Fundamentalismus für eine Kita wichtig ist.

Aber zunächst: SterniPark baut gern alte Häuser um. Das waren bisher einige Stadtvillen, ein ehemaliges Staatsgut in Farmsen-Berne, eine ehemals preußische Handwerkskammer hier in der Nähe am Museumsplatz in Harburg, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Nun also eine ehemalige Klinik. Bei dem Rundgang, zu dem ich Sie im Anschluss einlade, werden Sie staunen, was man mit einiger Fantasie und Liebe zum Detail aus einigen Operationssälen und Krankenzimmern machen kann: Lebens-, Spiel- und Lernorte für Kinder. Das fängt mit dem Planschraum unten im Gebäude an und hört mit dem Atelier unter dem Dach längst nicht auf. Um Inklusion leben zu können, ist das Gebäude durch ein weiteres Treppenhaus und insbesondere einen Fahrstuhl barrierefrei geworden. Ein Novum und eine Herausforderung für uns war das Grundstück. Bisher war in unseren Kitas, wie in Hamburg üblich, alles so flach, das wir auch schon mal einen künstlichen Hügel errichtet mussten. Unsere Kita jetzt liegt an einem Hang und dieser musste als Spielfläche integriert werden.

An dieser Gestaltung der Räume haben mitgewirkt unsere Architekten vom Architektenbüro Limbrock und Tubbesing, sowie Michael Hartwig, denen wir genauso herzlich danken wie der Baufirma unseres Vertrauens, den Mitarbeitern der Firma Richardsen, die hier umgebaut haben und unermüdlich zu Werke gegangen sind, die vielfältigen Anforderungen des Bauamtes zu erledigen und nicht zuletzt bedanke ich mich natürlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SterniPark, die hier so liebevoll eingerichtet haben und schließlich auch bei Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Bange, für die großzügige Förderung dieses Vorhabens durch die Stadt.

Das diese Kita nun eröffnet wird, war dringend notwendig, denn in ganz Hamburg und ganz besonders in Harburg besteht noch eine sehr rege Nachfrage von Eltern nach Kindertagesplätzen. Das beweisen schon die ersten Wochen hier am Helmsweg.

Junge Familien in Hamburg, junge Frauen, sagen seit einiger Zeit in immer größerer Zahl aber auch mit immer größerer Überzeugung ja zum Kind – ein angenehmer Kontrast zur Geschichte dieses Hauses, in dem oft genug aus Gründen, über die man nicht richten soll, dazu nein gesagt worden ist. 1993 hat das Bundesverfassungsgericht in diesem Zusammenhang der Politik generell aufgegeben, „eine kinderfreundliche Gesellschaft zu fördern, was auch auf den

Rede zur Eröffnung im Helmsweg

Schutz des ungeborenen Lebens zurückwirkt“ und konkretisiert, es seien „Grundlagen dafür zu schaffen, daß Familientätigkeit und Erwerbstätigkeit aufeinander abgestimmt werden können und die Wahrnehmung der familiären Erziehungsaufgabe nicht zu beruflichen Nachteilen führt. Dazu zählen auch... Regelungen, die auf eine Verbesserung der institutionellen (vgl. Art. 5 SFHG) oder familiären Kinderbetreuung zielen.“ Fünfundzwanzig Jahre später sind sie soweit. Für die Freude am Kinderkriegen gibt es in Hamburg Gründe. Einer davon ist neben der immer erforderlichen Zuneigung der Eltern zueinander natürlich, dass das Angebot an Betreuungsplätzen in Hamburg stetig ausgebaut worden ist. Ich möchte Sie, sehr geehrter Herr Dr. Bange, die sie hier die Fachbehörde vertreten, gerne daran erinnern, dass die Stadt Hamburg damit nicht nur eine Vorgabe des Bundesverfassungsgerichtes einlöst, sondern eine Forderung, die SterniPark schon bei seiner Gründung 1990 aufgestellt hat, nämlich, dass für alle Kinder, deren Eltern es wünschen, ein Kitaplatz zur Verfügung gestellt wird.

Damals hieß es noch, zumindest die Kleinen unter Dreijährigen sollten doch lieber etwas länger zu Hause bleiben, am besten bei Mama. Das hat sich gewandelt. Frauen und Männer wollen Berufstätigkeit und das Leben mit Kindern miteinander verbinden. Gerade darum haben Frauen, die teilweise heute dann schon Großmütter sind, lange genug gekämpft.

Ist damit die Gleichberechtigung der Frau verwirklicht? Diese Frage in Zeiten von MeToo aufzuwerfen, heißt auch schon sie zu beantworten. Natürlich nicht.

Und deswegen wird es uns in diesem Haus darum gehen, starke Mädchen zu erziehen. Mädchen die selbstbewusst sind, die sich mögen, die ganz sicher sind, dass über sie und ihren Körper niemand anders als sie selbst bestimmen dürfen, überall und zu jeder Zeit. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit noch gut an das damals sehr aktuelle und frische Lied, das Mädchen genauso schlau wie Jungen sind. Das war viel, aber noch nicht alles. Hinzukommen muss und wird, das Mädchen genauso viel Achtung verlangen können und umgekehrt natürlich den Jungen auch so viel Achtung entgegenbringen. Denn: Mädchen stärken bedeutet nicht, kleine Jungs für ein paar tausend Jahre Patriarchat zu bestrafen. Im Gegenteil. Uns geht es darum, dass Jungen in der Kindheit erfahren, dass sie nicht immer nur stark sein müssen, laut, Durchsetzungsfähig, sondern auch ganz andere Seiten entwickeln. Eine solche Erziehung ist gar nicht so einfach, so lange beim Kinderspielzeug, in letzter Zeit sogar wieder zunehmend, die Geschlechterunterschiede kultiviert werden oder auch bei dem Angebot der Bekleidungsindustrie für Mädchen und Jungen. Kurzum: Typisch Mädchen, typisch Jungen wird es in diesem Hause nicht geben sondern selbstbewusste Jungen und Mädchen.

Mädchenerziehung ist nicht alles, der Weg von der MeToo Debatte zu anderen Themen ist nicht weit in einer Zeit, in der ein US-Präsident sowohl mit seinen Anzüglichkeiten gegenüber Frauen prahlen kann als auch Ressentiments gegen nicht nur die weibliche Mehrheit sondern insbesondere Minderheiten predigt und damit Erfolg hat. Erfolg hat diese Fremdenfeindlichkeit auch in Deutschland. Und damit muss sich Erziehung auseinandersetzen. SterniPark hat seit eh und je einen

Rede zur Eröffnung im Helmsweg

multikulturellen Ansatz verfolgt. Alle Kinder, egal welcher Herkunft, sind gleich, es kommt darauf an, dass sie sich offen begegnen, fröhlich miteinander zusammenleben, einander achten, voneinander lernen und so erleben, dass man sich vor Fremden nicht fürchten muss. Das ist heute aktueller denn je, gerade auch in einem Stadtteil, in dem sehr viele unterschiedliche Nationalitäten und Kulturen zusammenleben.

Wie kannst du Achtung vor Frauen einerseits und Offenheit gegenüber anderen Kulturen andererseits miteinander so einfach in Einklang bringen, mag mancher fragen. Nein, SterniPark steht dafür, dass Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, natürlich auch Schwesterlichkeit gelebt werden. Sternipark wirft nicht die Werte und Grundsätze über Bord die wir immer verfolgt haben. Es versteht sich von selbst, dass kulturell bedingte Missachtung von Frauen nicht akzeptiert wird. Natürlich wird das Leben mit den Kindern hier dem Grundgedanken der Toleranz, der Vorurteilsfreiheit verpflichtet sein. Sie werden eine Sprache lernen, die fröhlich und offen ist und nicht aggressiv, Mitgefühl mit Schwachen, Hilfsbereitschaft und Verständnis.

Vor allem aber: Dies wird ein Haus sein, in dem Kinder spielen können, in dem sie im Spiel lernen, Neugierig sein können. Wir wollen, dass sie jeden Tag fröhlich zu uns kommen und glücklich nach Hause gehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Leila Moysich, 25.01.2018